

Neu beleuchtet

Das spanische **Cuarteto Casals** gönnt sich und uns zu seinem 20. Geburtstag einen „mediterranen“ Beethoven-Zyklus.

Von Carlos María Solare

Das Streichquartettsschaffen Ludwig van Beethovens stellt für jedes Ensemble eine Herausforderung dar, die gerne mit Begriffen wie Himalaya, Everest und dergleichen metaphorisch beschrieben wird. Eine Durchquerung dieses Kosmos ist für Spieler und Zuhörer ein äußerst intensives Erlebnis, dessen relative Seltenheit seinen Wert zusätzlich erhöht. Kammermusikfreunde bewahren ihre Erinnerungen an Beethoven-Zyklen etwa des Juilliard, Alban Berg, Borodin oder Artemis Quartetts mitunter als die schönsten aus einem langen Konzertleben.

Das Cuarteto Casals ist zweifellos als Teil dieser erhabenen Gesellschaft anzusehen. Gegründet 1997 von Studenten der prestigereichen Escuela Superior de Música Reina Sofía in Madrid, war das Ensemble erstaunlicherweise das erste hauptamtliche Streichquartett der spanischen Musikgeschichte (allerdings haben sie inzwischen einige bemerkenswerte Nachfolger). Erste Preise bei internationalen Wettbewerben in London (2000) und Hamburg (2002) legten den Grundstein für eine Karriere, in der sich

Von vorn nach hinten:
Abel Tomàs,
Vera Martínez,
Jonathan Brown und
Arnau Tomàs

die Musiker immer wieder, und mit Vorteil, Zeit zum Nachdenken genommen haben.

Zum Erfolg des Ensembles trug bald auch ein Vertrag mit harmonia mundi bei. In seiner Debüt-CD von 2003 setzte sich das Cuarteto Casals bezeichnenderweise für die Musik eines zu wenig bekannten Landsmannes ein, nämlich Juan Crisóstomo de Arriaga. Es folgten die Streichquartette von Brahms, die „frühen“ Mozart-Quartette, Haydns op. 33 sowie einige gemischte Programme, die den eklektischen Geschmack des Ensembles bezeugen. In der Konzertsaison 2012/13 erfolgte eine konzentrierte Beschäftigung mit dem Gesamtwerk für Streichquartett von Franz Schubert, die mit der Veröffentlichung einer „live in Barcelona“ aufgenommenen DVD-Serie (Neu Records) dokumentiert wurde.

2017 feierte das Cuarteto Casals seinen 20. Geburtstag. Mit dem Beethoven-Jubiläumsjahr 2020 bereits in greifbarer Nähe, schien den Musikern der Moment gekommen, sich in diesem Zeitraum eine Durchquerung des Beethoven'schen Riesengebirges vorzunehmen. Der Konzertzyklus, mit dem das Ensemble sich selbst und seine weltweit verstreute Fangemeinde beschenkt, wird in parallel dazu gehaltenen Aufnahmesitzungen für harmonia mundi festgehalten. Das erste von drei Alben, das den Titel „Inventions“ trägt, ist soeben erschienen und enthält – auf drei CDs – die Quartette Nr. 1, 3, 4, 7, 12 und 16 sowie Beethovens eigene Transkription seiner Klaviersonate op. 14/1.

Wie die CDs, die auf eine strikt chronologische Anordnung bewusst verzichten, folgen auch die sechs Konzertabende, die den Konzert-Zyklus ausmachen, jeweils einem roten Faden, um Beethovens Streichquartettkorpus thematisch zu gliedern. Ein Programm stellt Beethovens früheste Versuche in der Gattung (op. 18/2 und 3) dem ersten der „Rasumowsky“-Quartette (op. 59/1) gegenüber. Alle diese Werke sind vorzügliche Beispiele für Goethes berühmtes Wort vom Streichquartett als „Gespräch von vier vernünftigen Leuten“ und weichen gleichzeitig konsequent vom Erwarteten ab. Ein weiteres Konzert vereint drei Werke Beethovens, die jeweils einen gewichtigen Variationensatz

enthalten (op. 18/5, op. 74 und op. 127). Ein drittes könnte mit „Nachtmusiken“ betitelt werden: Die Beethoven-Biografie von Alexander Thayer weiß zu berichten, dass dem Komponisten die Grabscene aus Shakespeares „Romeo und Julia“ vorschwebte, als er den langsamen Satz aus op. 18/1 schrieb, und auch, dass er die Inspiration für dessen Pendant aus op. 59/2 bei der Betrachtung eines Sternenhimmels fand.

Textliche Bezüge bilden den roten Faden eines Programms, das drei Werke enthält, die mit ihrem jeweiligen Motto unzertrennlich verbunden sind: op. 18/6 „La malinconia“; op. 135 „Muss es sein?“ sowie op. 132 „Heiliger Dankgesang eines Genesenen an die Gottheit“. In den Quartetten op. 18/4, op. 59/3 und op. 131 kann man beobachten, wie Beethoven die populären Tänze und Volksmelodien seiner Zeit zu transzendentalen Kunstwerken erhebt. Fugen und komplizierte kontrapunktische Schreibweisen bilden die Essenz sowohl des konzentriertesten als auch des weiträumigsten aller Streichquartette Beethovens: op. 95 und op. 130 (das vom Cuarteto Casals mit der „Großen Fuge“ als Finale aufgeführt wird).

Die Besucher dieser Konzerte werden zusätzlich jeweils eine von sechs neuen Kompositionen erleben, die für das Ensemble in Auftrag gegeben wurden von sechs bedeutenden europäischen Konzertsälen: Wigmore Hall (London), Konzerthaus Wien, Auditori (Barcelona), Auditorio Nacional (Madrid), Conservatorio Giuseppe Verdi (Turin) und Muziekgebouw (Amsterdam). „Beethoven illuminated anew“ (Beethoven neu beleuchtet) heißt das Projekt, das sich „mediterraner Beethoven-Zyklus“ nennt. „Beethovens Streichquartette haben lange einen Schatten über die Kompositionsgeschichte Westeuropas geworfen“, sagt Jonathan Brown, der Bratschist des Cuarteto Casals, „nicht nur in der Kammermusik, sondern in allen Gattungen. Die kompositorischen Stammbäume, die von diesen Werken ausgehen, sind in Nordeuropa leichter nachzuvollziehen, weshalb wir uns auf weniger offensichtliche Pfade begeben haben, um Beethoven aus einer zeit-

Aktuelle CD

Inventions. Beethoven: Sämtliche Streichquartette
Vol. 1. op. 18/2, 3 u. 4, op. 59/1, op. 127, op. 135; Klaviersonate Nr. 9 op. 14/1 in Beethovens Bearbeitung für Streichquartett; Cuarteto Casals (2017); harmonia mundi (3 CDs)



Sechs Komponisten setzen jeweils ganz eigene Kontrapunkte zu Beethoven

genössischen mediterranen Perspektive neu anzugehen.“

Die Autoren der Werke, die Beethovens Kompositionen gleichsam kontrapunktieren, haben sich jeweils einem der oben erwähnten Aspekte von dessen Streichquartettsschaffen genähert, den sie aus ihrer Perspektive und mit ihren ganz eigenen musikalischen Mitteln beleuchten. Sie alle stammen aus Ländern des Mittelmeerraumes: Mauricio Sotelo und Benet Casablanca aus Spanien, Giovanni Sollima, Lucio Amanti und Aureliano Cattaneo aus Italien und Matan Porat aus Israel. Ihre Stile umfassen die gesamte Bandbreite des musikalischen Ausdrucks: Casablanca setzt die Schönberg'sche Tradition fort, Sotelo findet die Quelle seiner Inspiration im Flamenco, während Sollima die Welten von Klassik und Jazz verbindet. Die Auftragsvergabe für neue Kompositionen an derart unterschiedliche Musikerpersönlichkeiten ist in den Augen der Mitglieder des Cuarteto Casals der beste Weg, Beethovens Vermächtnis zu feiern und es für neue Publikumsgenerationen lebendig und spannend zu erhalten. ■